

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung. 1890-1891  
1890**

14.10.1890 (No. 119)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-982627](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-982627)

Die „Neue Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Abonnementpreis: vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. resp. 1 Mark 50 Pf.

# Neue Zeitung.

Insertionspreis 10 Pf. für die viergespaltene Zeile.  
Inserate nimmt außer allen übrigen Annahmestellen die Annoncen-Expedition von F. Würtner hier entgegen

## Intelligenzblatt für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Friz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 15.

Gratis-Beilagen: Blätter für Unterhaltung. Spiel und Sport. Feld und Garten. Deutsche Mode. Handel und Wandel.

№ 119.

Oldenburg, Dienstag, den 14. Oktober.

I

1890.

### Deutschfreisinnige Arbeitervereine.

Der Abgeordnete Dr. Barth führte in der letzten Nummer der Nation aus, daß es die Aufgabe der freisinnigen Partei sein müsse, sich zur Gesamtvertretin der liberalen Weltanschauung zu entwickeln und äußerte dabei, daß die Zeit, um diesem großen Ziele näher zu kommen, nie günstiger gewesen sei, als jetzt, wo sich eine allgemeine Zerfetzung der Parteien und eine Neubildung unseres ganzen politischen Lebens vorbereite. „Gelingt es, so schreibt Barth, alle jenen liberalen Elemente, die sich im Laufe der Zeit aus der Centrumpartei, von den Nationalliberalen und den Socialdemokraten loslösen werden, für die freisinnige Partei als Theile oder Bundesgenossen zu gewinnen, so muß der Einfluß dieser Gruppe ein entscheidender werden.“ Die Quintessenz dieser Sätze ist, daß die freisinnige Partei werden muß im Volke. Ob dieser Werbekampf nach rechts hin ein erfolgreicher sein wird, ob nicht gar mancher daraus die Entstehung einer liberalen Mittelpartei befürchten würde, wie sie, als einziger unter vielen, der damalige freisinnige Abgeordnete für Bremen, Professor Konstantin Bulle auf dem Oldenburger Parteitage befürwortete — das wollen wir hier nicht untersuchen. Das aber scheint uns gewiß, daß die Ausbreitung der freisinnigen Partei nach links hin, auf den jetzt zu Unrecht von den Socialdemokraten behaupteten Boden, von Erfolg begleitet sein würde. Schon Bebel hat zugegeben, daß unter den sämtlichen Berliner socialdemokratischen Stimmen kaum 3000 von überzeugten Socialisten abgegeben seien, und Friedrich Engels meint soeben in einem längeren Artikel im „Berliner Volksblatt“, daß der rechte Flügel der Socialdemokratie kleinbürgerlicher Art sei. Die ungeheure Mehrzahl dieser Wähler zu gewinnen, muß die Aufgabe der deutschfreisinnigen Arbeitervereine sein. Die Erfolge in dieser Richtung sind denn auch schon bedeutend größer als die Gegner es glauben machen möchten. Der Gedanke, freisinnige Arbeitervereine zu begründen, ist hervorgegangen aus der Erkenntnis, daß das Geheimniß der Erfolge der Socialdemokratie nicht allein in der leichten Gewinnung der Unzufriedenen für die radicalste Partei beruhe, sondern zum großen Theil auf eine neue gesellschaftliche Erscheinung zurückzuführen ist. Weite Kreise der Arbeiterschaft sind keineswegs durchdrungen von der Güte und Ausführbarkeit der socialistischen Ideen; sie sind aber geneigt, dem socialdemokratischen Lager sich zuzuwenden, lediglich deswegen, weil dort der Arbeiter zum Arbeiter spricht, der Arbeiter mit dem Arbeiter verkehrt und so jene Gleichheit im gesellschaftlichen Ansehen und Verkehr erreicht wird, auf die gerade kleine, wirtschaftlich gedrückte Leute einen besonderen Werth legen. Es kommt hinzu, daß diese gesellschaftliche Eigenthümlichkeit des Arbeiters in ganz besonderem Maße für die Zwecke der socialdemokratischen Agitationsweise ausgenutzt zu werden pflegt und das Zusammensein einer größerer Zahl von Arbeitsgenossen in den Werkstätten den Anhängern der socialdemokratischen Partei die bequemste Handhabe zur Verbreitung ihrer Meinung im Wege zwangloser, kameradschaftlicher Unterhaltung bietet.

Niemand wird verkennen, daß mit der Erkenntnis dieser Thatsache die Bildung deutschfreisinniger Arbeitervereine gegeben war. Es ist nun von den Gegnern dieses Gedankens

die Behauptung ausgesprochen worden, daß die deutschfreisinnige Fraction den Arbeitervereinen feindlich oder mindestens gleichgültig gegenüberstehe. Dem gegenüber können wir versichern, daß viele freisinnige Reichstagsabgeordnete sich zustimmend über die Bewegung ausgesprochen und dieselbe finanziell unterstützt haben.

Namentlich die finanzielle Unterstützung werden sich die Freunde der Sache angelegen sein müssen; denn wie zu jedem Kriege, so gehört auch zum Wahlkampf Geld. Geld und wieder Geld. Die weitverzweigte Organisation, die Errichtung von Rednerschulen u. s. w. stellen große Anforderungen an die Opferfreudigkeit der Parteigenossen. Andererseits müssen diese aller Orten Fühlung mit den Arbeiterkreisen zu gewinnen suchen, so wird der Erfolg nicht unterbleiben. In Hamburg und Bremen sind neue Arbeitervereine im Entstehen begriffen. Behufs der Organisation wolle man sich mit Herrn Georg Isaak in Charlottenburg in Verbindung setzen, der mit Rath und That eingreifen und Flugblätter und Druckschriften zur Verfügung stellen wird. Wir werden der Bewegung fernerhin unsere Beachtung schenken, und über die Vorgänge in derselben stets berichten.

### Wochenschau.

Das Ereigniß der Woche ist die große Programmrede Crispien. Es hatte nicht an Stimmen gefehlt, welche versucht hatten, durch allerhand geschickt lancirte Meinungen Zweifel an der Festigkeit des Dreibundes zu erzeugen. — Stimmen, welche einerseits auf französischen und italienisch-republikanischen Ursprung zurückzuführen waren, andererseits sich in den süddeutschen Blättern vorfinden, welche früher schon einmal die Politik des Herrn von Caprivi im Vergleich zu der Bismarck'schen als eine „schwächliche“ bezeichnen zu müssen glaubten. In beiden Fällen scheint das alte Sprichwort Recht zu haben: Wo Rauch ist, da ist auch Feuer. Es ist Thatsache, daß Herr Crispien sich dem Figaro-Reporter Jacques Saint-Dere gegenüber in zweideutiger oder unvorsichtiger Weise über die Tripelallianz ausgesprochen hat, wenn auch der Chauvinismus des Franzosen das Crispien'sche Wort gleich zu abfälligen Neuherungen über deutsche Politiker erweiterte. Und es ist ebenso sehr Thatsache, daß die Abwesenheit der österreichischen Minister, auf welche die Münchener „Allgemeine Zeitung“ zuerst als auf eine befreundliche Erscheinung hinwies, eine Auffälligkeit ist, die man trotz der im alten officiösen Ton gehaltenen „Richtigstellung“ der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ als eine bedauerliche Taktlosigkeit bezeichnen muß. Die durch beide Thatsachen hervorgerufene momentane Spannung ist durch die Crispien'sche Rede glücklich beseitigt, wenn auch ein ganz kleiner Bodenfaß zurückbleibt, da der italienische Ministerpräsident sich über seine Absichten bezüglich Tripolis nicht ausgesprochen hat. Die Anklaffung Crispien ist, wenn auch ihre internationale Bedeutung bei der Betrachtung am meisten in den Vordergrund tritt, vor allem auch als Wahlprogramm gedacht, es handelte sich für den italienischen Staatsmann, dessen Popularität in seinem Heimathlande nicht mehr so unerwähnt ist, darum, der kühner ihr Haupt erhebenden Opposition den Boden abzugeben. Wenn er in dieser Opposition den Irredentismus brandmarkt, als besonders gefährlich sowohl für die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen

mit Oesterreich als auch für die Größe und Einigkeit des italienischen Vaterlandes, so war das ein geschicktes taktisches Manöver, wie es ja von seinem berühmten Vorbild Bismarck oft mit Erfolg versucht ist.

Zwischen dem ehemaligen deutschen Reichskanzler und den Conservativen ist eine Preßfehde entbrannt über die Frage, wer denn eigentlich an dem Ablaufen des Socialistengesetzes schuld sei. Fürst Bismarck bekennt, daß er geneigt gewesen wäre, vom Reichstag anzunehmen, was er bekommen konnte, daß er also auch mit dem Socialistengesetz ohne die Ausweisungsbefugniß zufrieden gewesen wäre. Die Conservativen waren natürlich zu bornirt, um diese Absicht des Kanzlers zu merken und so fielen denn alle beide hinein, indem das Gesetz nicht erneuert wurde. Wie der Kaiser selbst zu der Frage gestanden hat, das läßt sich trotz einiger ihm zugeschriebener Aeußerungen, nach denen er für das Aufgeben des Gesetzes gewesen sein soll, noch nicht klar erkennen. Es ist noch ungewissen, daß sein Berather, der nationalliberale Professor Schmoller, damals die Verbannung nach einer unserer Colonien etwa Bagamoyo nach antikem Muster als Strafe für unverbesserliche Agitatoren in das Gesetz aufgenommen wissen wollte.

Das wäre denn doch ein kleiner Nutzen unserer Colonien gewesen, die unseren Behörden soeben wieder viel Kopfschmerzen machen, denen die Frage der Abtretung des ostafrikanischen Küstengebietes, welche bislang der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft verpachtet war, viel Kopfschmerzen macht. In Kolonialkreisen giebt man sich natürlich der Hoffnung hin, daß das Reich die geforderten vier Millionen aus der Tasche der Steuerzahler übernehmen werde, während logischer Weise die betreffende Gesellschaft das Geschäft gegen Uebernahme des Risikos der Zolleinkünfte auf eigene Rechnung machen müßte. Weder die Regierung noch die Volkvertretung in ihrer Mehrheit scheint geneigt, noch weiter auf der schiefen Ebene einer extremen Colonialpolitik hinabzugleiten, es fragt sich indes, ob die coloniale Kamarilla, welche sich an maßgebender Stelle breit zu machen sucht, nicht doch die Oberhand behält: Das Bestehen einer solchen Kamarilla scheint die Unsicherheit, welche über dem ferneren Schicksal des hochverdienten Reichskommissars v. Bismarck schwebt, zu beweisen.

Nicht ganz aufgeklärt ist auch der Wechsel im Kriegsministerium. General Verdy du Vernois hat, wie wir wiederholt hervorgehoben haben, mit seinem Plane einer strikten Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht im Volke großes Aufsehen und tiefgehende Beunruhigung erregt, — selbst Herr v. Bötticher entsetzte sich über die Verdy'sche Zukunftsmusik, — und erst die Versicherung des Reichskanzlers, daß er den Intentionen des preussischen Kriegsministers durchaus fern liehe, vermochte es, die Unruhe wieder zu beschwichtigen. Schon damals sprach man von einer Krise im Kriegsministerium. Es scheint nunmehr aber, daß man Herrn von Verdy nicht hat austreiben lassen; als er den ungeheuer populären Gedanken einer Verkürzung der Dienstzeit in sein Programm aufnehmen wollte. Darüber verstimmt hat er seinen Abschied genommen; zum Bedauern der Parlamentarier, welche in ihm einen die Rechte und Ehre der Volkvertreter stets respectirenden Herrn scheiden sehen. Sein Nachfolger Generalleutnant Kattenborn von Stauchau, ist politisch noch ein homo novus.

### Die Frankenburg.

Roman von Marie Roman.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es sei, wehe aber, wenn Sie mich täuschten,“ fuhr Victor fort.

„So gestatten Sie mir,“ hielt ihn die Gräfin zurück, „daß ich, nur an diesem Abend, in Ihrer Gesellschaft bin.“

„Sie!“ — in meiner Gesellschaft?“

„Ich habe für die Dauer der Saison eine Loge genommen, wollen Sie meinen Gast an diesem Platze sein, so finden Sie für Ihren Zweck die beste Gelegenheit.“

Victor zögerte, dann nahm er das Anerbieten an. Er ließ noch ein paar Worte fallen und entfernte sich, nachdem er zuvor noch einmal versprochen, bis zum Besuch des Theaters jede Begegnung mit Elsa zu meiden, auch schriftlich mit ihr in keine Beziehung zu treten.

Am Abend des Tages, da Alles rings im Schlafe lag, saß eine bleiche Frau vor ihrem Tische und überflog mit prüfendem Blicke zwei Briefe, welche die Gewandtheit ihrer eigenen Feder soeben geschaffen, zwei Briefe, die beredten Zeugen der hochhaften Liebe, deren ein Wesen im Augenblick seiner Drangsal fähig ist.

Mit gläsernen Augen starrte sie auf das Werk ihrer Bosheit, ihre Züge wurden eisiger, ihre Lippen preßten sich fester aufeinander, je länger sie den Blick auf diesen verhängnisvollen Papieren haften ließ. Es stand da wie folgt:

Meine vielgeliebte Elsa!

Da es mir unmöglich ist, Dich im Laufe des Tages zu sehen, so muß ich Dich hiermit schriftlich auffordern, Morgen Abend in meiner Gesellschaft im Theater zu sein. Begieh Dich frühzeitig ins Foyer, wo ich Deine Ankunft erwarte. Sollte aber der Zufall wollen, daß ich über den Beginn der Vorstellung aufgehalten würde, so nimm Deinen Platz ein, ich finde Dich alsdann bald. Dein Billet liegt bei.

Mit tausend Küssen

Dein Viktor.“

Im zweiten Briefe hieß es:

„Theuerster Baron!

Der Umstand, daß unsere Begegnung im Hause der Gräfin war, verhinderte mich zu sprechen. Ich muß Sie sehen. Kommen Sie morgen Abend in die Oper erste Loge rechts, dort werden Sie mich finden.

Elsa Grison.“

PS. „Kommen Sie nach Beginn der Vorstellung.“

Bald waren die Briefe in Couverts gelegt, deren Aufschrift gleich den Briefen selbst, in durchaus verschiedener Handschrift die Namen zeigte: „Fräulein Elsa Grison“ und „Se. Hochwohlgeborenen Baron Edwin v. Liptau“, und die majestätische Gestalt der Gräfin bewegte sich in den Korridor und schlich die Treppe hinab. Mit bebenden Fingern weckte sie den Portier aus seinem Schlummer, da er, in seiner Loge von Niemand gestört, seit einer geraumen Weile eingeschlafen war.

„Diese Briefe müssen ungekämmt in den Postkasten,“ be-

fiel sie, ihre Ankunft am frühen Morgen ist von großer Wichtigkeit.“

Eine kleine Goldmünze bekräftigte ihren Auftrag.

Der Mann dankte und ließ an der Bollsicherung der Bestellung nichts fehlen, indeß Clothilde langsamen Schrittes in ihre Gemächer zurückkehrte, um sich auf ihre Schlummerstätte niedergelassen zu lassen, wo sie aber während der ganzen Dauer der Nacht die ersehnte Ruhe nicht einen Augenblick fand.

17.

Die Oper sollte in wenigen Minuten ihren Anfang nehmen. In unabsehbarer Menge strömte das Publikum herbei, Wagen und Equipagen fuhrten ohne Unterlaß an dem Portale vor, und durch die Seitenthüren drängte sich unaufhaltsam die Schaar Fußgänger herzu, denn ein gefeierter Stern am theatralischen Himmel, die russische Kammerfängerin L. . . . war zu einem Gastspiele in der bayerischen Hauptstadt erschienen und trat heute zum ersten Male vor das Publikum.

Schon seit einer halben Stunde waren Gallerie und Parterre mit Schaulustigen voll besetzt, und auch die übrigen Plätze füllten sich mit laufender Schnelle, im Foyer und auf den Treppen wogte es in buntem Durcheinander, denn Jeder von Allen wollte gewiß sein, einen Platz zu erhalten, bevor das letzte Billet am Kassenschalter fortgegeben sei.

Im Gewühl dieser Menge, von einem Schawl umhüllt, das Antlitz verschleiert, stand Elsa, auf den Arm des alten Moriz gestützt. Sie harrete des Geliebten, jedoch Minute auf Minute ging vorüber und Graf Viktor kam nicht. Einmal wollte es dem Alten scheinen als eile der junge Edel-

Manche behaupten, daß die Probe auf das Exempel, ob das deutsche Reich nicht ernstlich daran denken müsse, eine Erleichterung der Militärlasten vorzunehmen, soeben gemacht werde und propheszen bereits eine glänzende Rechtfertigung der Optimisten. Die neuen 3procentigen Anleihen sollen angeblich stark überzeichnet sein. Wenn auch die Befähigung dieser Meldung in diesem Augenblick noch abzuwarten bleibt, so würde sie doch keineswegs das beweisen, was sie soll. Denn es ist nachgewiesen, daß es nicht der Zins ist, was zum Erwerb der deutschen 3procentigen Papiere reizt, daß dagegen diese Consuls in ausgeprägtem Maße den Charakter eines Spielpapiers tragen, die auch an den ausländischen Börsen stark gesucht werden. Die Wahl eines 4procentigen Papiers, das auf feste Besitzter rechnet, und das auch das vom Baron Rothschild beobachtete „Heimweh der Staatspapiere“ betätigt haben würde, wäre unseres Erachtens entschieden vorzuziehen gewesen.

Ueber die Bemühungen zur Umgestaltung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich bringt das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ einen bemerkenswerthen Artikel: Angesichts der sich mehrenden Stimmen für eine Besserung dieser Beziehungen sei es den Regierungen beider Reiche möglich geworden, ernstlichere Annäherungs-Anregungen zu geben, und solche Anregungen seien thatsächlich erfolgt, wie aus den vorliegenden Nachrichten zu ersehen sei. Man würde sich jedoch Eutäuuschungen aussetzen, wenn man angesichts dieser freundlicheren Dispositionen überschwängliche Hoffnungen fassen wollte. Sowohl Oesterreich-Ungarn als Deutschland würden in dem Wunsche, dem Nachbar entgegen zu kommen, durch thatsächlich bestehende Verhältnisse wesentlich gehemmt sein. Nichtsdestoweniger werde man, um zu einem guten Ende zu gelangen, minder wichtige Zollpositionen den wichtigeren opfern und Zugeständnisse machen müssen. Durch den wirtschaftlichen Friedensschluß, wenn er zu Stande komme, werde die große Mehrzahl profitieren. Es werde eine mühevollte Arbeit sein, zu einem Einverständnis zu gelangen, und wenn es erzielt sei, würden nicht Alle befriedigt sein können. Wohl aber sei auf beiden Seiten die Empfindung allgemein, daß zwischen beiden Staaten, welche politisch und wirtschaftlich die meisten Berührungspunkte haben, ein friedlicheres und gesicherteres Verkehrsverhältnis eintreten solle. Die Regierungen schlossen sich mit vollster Bereitwilligkeit den Wünschen beider Völker nach Frieden und Vertragsmäßigkeit an, sie würden aber der Mitwirkung aller Kreise, der Darbringung mancher Opfer bedürfen und gingen einer langwierigen, dornigen Arbeit entgegen, bei welcher ein Mißlingen keineswegs ausgeschlossen sei. In unserem Reichsamt des Innern sind die Beratungen über diesen Gegenstand zwischen Commissaren der zuständigen Reichs- und Landesbehörden bereits im Gange. Man hat allseitig bei den Beratungen das eifrige Bestreben, zu befriedigenden Ergebnissen zu gelangen.

## Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 13. October 1890.

Am Montag hielt im „Neuen Hause“ hier selbst der Meiereiverband unseres Herzogthums seine zehnte ordentliche Generalversammlung ab. In den Verband, der von Jahr zu Jahr stetig gewachsen, wurde zunächst als neues Mitglied die Meierei „Zaberberg“ aufgenommen. Vertreten waren in der Versammlung 26 Meiereien mit ca. 50 Herren. Nachdem der Voranschlag pro 1891 genehmigt, erstattete der Geschäftsführer, Herr Consul Maßstedt, Bericht über die letzten 8 Monate, dem zu entnehmen ist, daß die Butterpreise während dieser Zeit nicht so hoch waren, wie im Jahre 1889, dennoch aber pro 100 kg 5—16 Mk. höher standen, als an den auswärtigen Hauptbörsen. Der Gesamtumsatz betrug ca. 248 000 kg im Gesamtwert von etwa 530 000 Mk., durchschnittlich also ca. 2 Mk. 14 Pf. pro kg. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen beschloß die Generalversammlung, die im Jahre 1891 in Bremen stattfindende Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mit Dauerbutter zu beschicken. Die im Preisauschreiben enthaltenen Bedingungen theilte Herr Consul Maßstedt mit. Ebenfalls wird der Verband eine Collection Frischbutter ausstellen und zwar in der Weise, wie es auf der letzten Oldenburger Ausstellung geschah.

mann die Treppe zur Linken hinan, im nächsten Moment aber ließ er die Annahme für eine Täuschung passiren, denn das überhandte Billet lautete auf die Loge zur Rechten, und somit konnte der Graf unmöglich die gegenüberliegende Treppe hinaufgestiegen sein.

Eine Weile verging. Jetzt verkündete die Glocke den Beginn der Duvettüre, und Alles, was noch draußen war, eilte an seinen Platz, auch Elsa sollte sich nach des Alten Meinung jetzt in die Loge begeben, aber schüchtern ob des ungewohnten Glanzes hielt sie zurück.

Unterdessen spazierte der Baron mit triumphirender Miene auf dem Platze umher. Schon vor einer Viertelstunde hatte er auf einen Augenblick die Halle betreten, in der Absicht, sich dort zu verziehen, bis seine Zeit gekommen sei, jedoch sein gierig prüfender Blick hatte bald in der verschleierte Dame die von ihm erwartete Schöne gefunden, und in der Meinung, seine Gegenwart im Foyer sei, da sie sich in Gesellschaft eines alten Mannes befand, vor der Hand störend, war er kurz entschlossen, sich draußen die Zeit zu vertreiben, bis sie endlich würde in der Loge sein.

Die erste auf dem Platze des Rendez-vous war die Gräfin Clothilde. Eine halbe Stunde schon vor Beginn der Vorstellung hatte sie in Begleitung des Knaben ihre Loge in Anspruch genommen, sie zitterte vor Erregung, denn der heutige Abend — es war ja nicht anders möglich — brachte die Entscheidung über ihr und ihres Kindes Stellung und Geschick.

Endlich öffnete sich die Thüre und Graf Hohenheim trat ein. Sein Aussehen war krankhaft, Blässe bedeckte sein gestern noch so strahlendes Antlitz und seine Haltung ent-

— Unteroffiziere und Mannschaften der Landwehr zweiten Aufgebots ziehen sich immer noch militärische Strafen dadurch zu, daß sie folgende Bestimmung des neuen Wehrgesetzes nicht überall beachten. Obgleich diese Mannschaften nämlich an Controlversammlungen nicht mehr theilnehmen, sind sie doch nach wie vor streng verpflichtet, jeden Umzug aus einem Ort in den anderen, Veränderungen in ihrem Familienstande durch Geburt und Tod bis zu dem 39. Lebensjahre jedesmal dem zuständigen Bezirks-Feldwebel zu melden.

— Neuerdings sind falsche Fünfsmarkstücke in den Verkehr gebracht worden. Dieselben sind aus Zinn und Antimonium hergestellt, in Platten gegossen und versilbert, die Prägung ist nachträglich mit nachgeahmten Stanzern und die Umschrift zuletzt eingeschlagen worden. Sie haben verschiedene Gepräge, sächsisches, bayrisches, württembergisches, hessisches und hamburgisches. Die Stücke haben beim Aufwerfen einen dumpfen Klang, sonst sind sie leicht, insbesondere unter anderem Gelde, mit einem zu verwechseln.

— Heute trafen bei unserem Infanterie-Regiment 750 Reservisten ein, die eine 10tägige Uebung durchzumachen haben.

— Die Einberufung des Landtags wird dem Vernehmen nach am 7. November erfolgen.

— Heute beginnt für die städtischen Schulen das Wintersemester, dessen erstes Quartal (von jetzt bis Weihnachten) 10 Schulwochen umfaßt. Am heutigen Tage wurden auch die drei neuen Schulpflichter in ihr Amt eingeführt. Herr Dr. Dickmann als Director unserer Oberrealschule, Herr Rector Grube als Rector der neuen Stadtmädchenschule (Miltzstraße) und Herr Hauptlehrer Büding als Vorsteher der Volksmädchenschule.

— Die Einweihung der neuen Stadtmädchenschule findet Dienstag Morgen 10 Uhr statt. Nach dem uns vorliegenden Programm verläuft die Feier in folgender Ordnung: zweistimmiger Gesang, Ansprachen der Herren Oberbürgermeister Dr. Roggemann und Rector Grube, dreistimmiger Gesang, Ansprache des Herrn Rector Kröger, Vortrag von kleinen Gedichten von Schülerinnen, Schlußwort des Herrn Pastor Pralle, Allgem. Gesang.

— Der Nachtwächter A., der seit einer langen Reihe von Jahren treu und redlich seinen Pflichten oblag, ist kürzlich dabei ertappt, daß er Porzellanfächer, welche auf dem Marktplatz lagerten, mitgehen ließ. Eine Haussuchung bei A. soll noch Mehreres an den Tag gebracht haben.

**Carolinenfel.** Bei dem um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags hier eintreffenden Zuge aus Jever war am Montag zwischen Station Garms und hier während der Fahrt ein dem Arbeiterstande angehörender Passagier ohne bekannt gewordenen Zweck aus dem Wagen gesprungen und in Folge der dabei erlittenen Verletzungen auf dem Boden neben dem Geleise wie leblos liegen geblieben. Der alsbald aus unserem Orte herbeigerufene Arzt hat, wie man hört, bei dem Verletzten Gehirnverletzung konstatiert und dessen Ueberführung nach dem Sophienstift in Jever sofort veranlaßt. Wie nachträglich verlautet, soll der betr. Passagier ein in der Nähe von Garms dienender Knecht und bei Gens zu Hause sein. Wie von Mitreisenden erzählt wird, hat der Verunglückte während der Fahrt den Eindruck eines Angetrunkenen gemacht.

**Barel.** 11. October. Am Freitagmorgen wurde ein Knecht des Hrn. Hausmann Gerhard Garlisch zu Street von einem schrecklichen Unfall betroffen. Derselbe wollte hinter dem Wohnhause nämlich ein vor den Pflug gespanntes Pferd umschirren, als dasselbe ausschlug und den Knecht so unglücklich an den Kopf traf, daß die Hirnschale losgelöst wurde. Man fürchtet sehr für das Leben des Unglücklichen.

**Brake.** 10. October. Des Weges zog ein Mann, sein fettes Maßschwein auf einem Handwagen nach sich ziehend. Es begegnet ihm ein befreundeter Arbeiter, der ihm den Rath ertheilt, doch vor den Wagen das dort auf der Weide gehende Pferd seines Arbeitgebers zu spannen. Der Rath wird befolgt, es findet sich ein altes Geschirr und das Pferd wird vor den Wagen gespannt. Den Handwagen zu ziehen, das ist denn doch der Ehre des Gauls zu nahe, er brennt durch. Der Arbeiter, der die Deichsel gehalten, geräth unter den Wagen, und trägt nicht unbedeutende Verletzungen davon, der Wagen geht in Stücken, der Gaul rennt in voller Carriere durch die Straßen hin zum Hause seines Herrn, vor dessen Scheune er Halt macht. Das Schwein aber liegt am Wege.

behrte der Festigkeit. Mit einigen Worten, welche die Etiquette verlangte, nahm er den Sitz ein, welchen die Gräfin ihm anwies, dann beobachtete er in stummer Resignation den in Frage stehenden Raum.

Die Duvettüre begann. Ohne Ausnahme waren die Sitze im ganzen Hause in Anspruch genommen, nur jene Loge auf welche Clothilde und Victor mit ängstlicher Spannung ihr Augenmerk gerichtet hielten, blieb leer.

„Sie sehen, meine Gnädige, daß Sie im Irrthum waren,“ flüsterte der Graf seiner hohen Nachbarin zu.

Clothilde biß sich in die Lippen, flammend hielt sie die Augen auf die gegenüberliegenden Plätze gebannt.

Minuten gingen hin. Mehr und mehr konzentrierte sich das Interesse aller Besucher auf die Weiterführung des Spiels, denn die gefeierte Primadonna hatte soeben die Bühne betreten und sandte ihre weichen, silberklaren Töne in das Publikum, auch Viktor, der allgemach die ihn bekommende Unruhe verloren, horchte mit Bewunderung diesem seltenen schönen Metall. Da neigte sich der Knabe, der etwas rückwärts gesessen, vorüber und sagte freudig: „Mama, siehst Du nicht Elsa?“

Um die Wette schossen die Blicke des Grafen und der Gräfin nach dem gegenüberliegenden Platz. Ein Moment, dann glitt ein triumphirendes Lächeln über das Antlitz der Letzteren, während Herr von Hohenheim mit einem versteinerten: „Mein Gott!“ den Kopf in die ausgespreizte Hand gleiten ließ.

Das war für sein liebendes Herz ein zu harter Schlag. Strahlend in den vollen Reizen ihrer Schönheit, das Auge auf die Bühne gerichtet, saß Elsa in der Vorderreihe, wäh-

**Westerfede.** Herr J. Buhr erhielt kürzlich von zwei verschiedenen Kunden 5 Schweine geliefert, die aus einer im Februar d. J. geworfenen Zucht stammten und schon ein ziemliches Gewicht erreicht hatten. Die drei Thiere des einen Züchters wogen 781 Pfd., die beiden anderen 514 Pfd. Bezahlt wurden für diese Schweine ausnahmsweise noch 43 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht. — Die Preise für fette Schweine betragen hier z. Bt. 40—42 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht, und 50—52 Mk. für 100 Pfd. Schlachtgewicht.

**Nordenham.** 11. October. Zu den ereignisreichsten Tagen, die Nordenham bis heute gesehen, gehört ohne Zweifel der 11. October d. J. Mit dem heutigen Tage haben nämlich die Fahrten der größten transatlantischen Dampfer des „Norddeutschen Lloyd“ von Nordenham aus ihren Anfang genommen. Die „Spree“, das jüngste Schiff der weltberühmten Schiffsfahrts-Gesellschaft, hat von hier aus seine erste Reise angetreten und zwar nach New-York. Das hier vollständig ungewohnte Schauspiel hatte Zuschauer aus dem ganzen Stadland und Butjadingen herangelockt. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge drängte schon vom frühen Morgen an, dem Weserufer zu, um das an dem neuen, noch nicht ganz fertig gestellten Lloydpier liegende, ungewöhnlich große Schiff zu besichtigen und Augenzeuge der Einschiffung der Passagiere und des Abganges des Schiffes zu sein. Der Bahnhof, mehrere andere Gebäude und die Piers prangten im Flaggenschmuck. Um 9 Uhr traf der erste Eisenbahnzug von Bremen mit dem Zwischendeckspassagieren ein, dem gegen 10 $\frac{1}{2}$  Uhr der zweite Zug folgte, welcher die Kajütspassagiere und verschiedene hohe Herren des Großherzoglichen Ministeriums, der Eisenbahn- und Zollverwaltung in Oldenburg und die Lloyd-direction in Bremen brachte. Auf dem Pier und dem daran liegenden großen Dampfer herrschte nun eine zeitlang ein äußerst bewegtes Leben und Treiben, während dessen die an Bord befindliche Musikkapelle ihre Weisen ertönen ließ, den Scheidenden den letzten Abschied erleichtern. Nachdem nun die Passagiere sowie die Gepäckstücke eingeschiffert waren, ertönte der Ruf „Alle von Bord“. Diejenigen, welche noch die letzten Augenblicke den Ihrigen scheidenden widmeten oder das Innere des Schiffes in Augenschein genommen hatten, mußten nun dasselbe verlassen. Kaum waren dieselben wieder herunter, wurde die Brücke herabgelassen; hier und da löste sich ein Tau; die Anker wurden gelichtet und begann der Kolof sich vom Lande zu bewegen. Nachdem er mit Hilfe der beiden kleineren Lloyd-Dampfer „Netter“ und „Hercules“ gewendet, so daß sein Vordertheil der Wesermündung zugekehrt war, setzte er seine Schraube in Bewegung. Noch ein letzter Abschiedsgruß und stolz entschwebte das schöne mächtige Fahrzeug unseren Blicken. Wir wollen ihm eine glückliche Fahrt und baldige Wiederkehr wünschen und wollen ferner hoffen, daß die Wünsche unseres Ortes und Landes in Erfüllung gehen, daß der Norddeutsche Lloyd hier eine Stätte finden möge, die ihm lieb und werth ist. — Die „Spree“ welche um 11 Uhr 10 Min. von hier weg fuhr, soll laut telegraphischer Mittheilung gegen 1 Uhr den Rothensender Leuchtturm passirt sein, dennoch also in kaum 2 Stunden diese Strecke zurückgelegt.

**Birkenfeld.** 10. October. In der heutigen Sitzung des Bürgermeisterei-Raths wurde der Voranschlag pro 1891 wie erstelt genehmigt. Die hier gewählten Mitglieder der Commission für die Wahl der Gerichtsschöffen und Geschworenen pro 1891 sind die Herren Mandatar Baltes und Kaufmann Löhlein zu Birkenfeld und Verwalter Nieten zu Brücken. (N. N.)

**Bremen.** 11. October. Heute Nachmittag entstand in einer Scheune am Buntenthorsteinweg ein größeres Feuer, das beträchtlichen Umfang annahm. Im Ganzen sind 13 Häuser am sogenannten Mühlenstedtshof durch Wasser oder Feuer beschädigt worden.

**Hamburg.** 8. October. Hier haben sich gestern Abend bzw. in letzter Nacht zwei blutige Familientragödien abgespielt. Der 38jährige Händler Joseph K. schoß zweimal mit einem Revolver auf seine Frau, deren Wunden am rechten Auge und an einer Wange indeß nicht tödtlich zu sein scheinen. K. selbst jagte sich eine Kugel in den Kopf, sein Zustand ist hoffnungslos. — Sodann zerfummelte der 49 Jahre alte Bahnarbeiter M. seiner um 20 Jahre jüngeren Frau mit einem Beil den Schädel, die Aermste gab sofort ihren Geist auf, worauf der Mörder, Vater mehrerer unmündiger Kinder denen er nachts noch einmal zum Abschied die Hand reichte sich auf dem Boden seiner Wohnung erhängte. K. sowie

rend jener alte Geck, Baron Edwin von Liptau, so eben durch die noch halb geöffnete Thüre in die Loge trat.

Die ganze Schaar der Umstehenden hatte diesen Ausruf vernommen, neugierig und spöttelnd richteten sich die Operngläser und Loggnons auf die niedergebeugte Figur.

Die Gräfin wurde roth. „Viktor!“ hauchte sie ihm in die Ohren.

Keine Antwort.

Viktor von Hohenheim.

In unverändertem Zustande lag der Leidende da.

Da überkam sie eine angstvolle Beklemmung, es konnte ihr ja nicht entgehen, daß die Blicke aller Umstehenden auf ihre Loge hasteten. Sie wußte nicht, was beginnen, in der Verwirrung, welche sich ihrer bemächtigt, riß sie ein Flacon, mit Eau de Cologne gefüllt, von ihrem Bürtel und sprengte dessen Inhalt über des jungen Edelmannes Schultern und Haupt.

Der Graf schauerte zusammen, dann fuhr er entpor. Sein Antlitz schien von Stein. Wie aus einem Traume erwachend öffnete er die Augen, dann erhob er sich, machte eine ungelente Verneigung und schritt aus der Loge, ohne eines Wortes mächtig zu sein.

Es war ein Gebahren ganz eigener Art. Clothilde war erglüht, der Knabe verlegen, die Umstehenden machten lange Blicke und sicherten hinter ihren Fächern oder raunten sich Bemerkungen zu. Es dauerte noch eine geraume Weile bis das Intermezzo vergessen und die allgemeine Aufmerksamkeit wieder dem Fortgang der Oper zugewendet war.

(Fortsetzung folgt.)

wie M. liehen sich zu der Bluthat durch Eifersucht hinreissen. — Eine dritte Bluthat ereignete sich vergangene Nacht sobann in der großen Fischerstraße, wo der Wächter König, als er zwei Diebe anhalten wollte, von dem einem derselben durch zwei Revolverkugeln so schwer verwundet wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der ruchlose Attentäter wurde von herzu-eilenden Leuten nach hartem Kampfe bewältigt und der Polizei zugeführt.

### Großherzogliches Hoftheater.

„Bach-Schulze“ Originalposse von H. Salinger. Musik von A. Lang. Ein tolles Stück, dieses Bild des Berliner Lebens. Unzählige Verwechslungen und Mißverständnisse, die den Zuschauer unweiderstehlich zum Lachen reizen, wechseln ab mit reizenden Melodien und Couplets. Zum erstenmal trat die erste Soubrette unserer Bühne auf, Fräulein Emma Graichen, die durch volle, wohlklingende Stimme und ausgezeichnetes Spiel sich außerordentlich günstig einführte. Ihr ebenbürtig zur Seite, namentlich in gesanglicher Beziehung, stand in seiner gestrigen Rolle Herr Holbach, der ausgezeichnete Tenorbuffo unseres Theaters. Das ganze Ensemble, durch eine schneidige Regie gehalten, war vorzüglich. Wir wollen die Namen der Künstler nicht aufzählen, die gestern durch gutes Spiel sich auszeichneten; nur Herr Carell, Frau Dietrich und Herr Olbrich seien besonders erwähnt. Sie waren vorzüglich passende Vertreter ihrer Rollen. Herr Hofkonzertmeister Manns hatte den musikalischen Theil gut einstudirt und wußte durch sichere umsichtige Leitung seine zum Theil schwierige Aufgabe treffend zu erfüllen.

### Bremer Ausstellung.

Nüchtern auf die Nordwestdeutsche Ausstellung. Mit dem 15. October erreicht das bislang größte deutsche Ausstellungs-Unternehmen, die Nordwestdeutsche Ausstellung ihr Ende. Im Rückblick auf den Verlauf derselben wird ihr der eine von ihren vielen Erfolgen gewiß von keiner Seite bestritten werden. Sie hat die Aufmerksamkeit vieler auf Bremen und damit auf das Nordwestdeutsche Gebiet, speciell auch auf die Provinz Hannover und das oldenburgische Land gelenkt, sie hat darge-  
gehan, daß Gewerbe und Industrie in den Ausstellungsbezirken in mancher Beziehung hervortragendes, in einigen Gliedern sogar Muffergiltiges zu leisten im Stande sind, sie hat für viele Aussteller bereits geschäftliche Früchte getragen und wird solche in Zukunft noch vielen Beteiligten zuführen, sie hat aber vor allem auch Stammesbrüder durchbrochen und vorhandene freundschaftliche Beziehungen zwischen den betreffenden Landesheilen angeknüpft. So darf ihr auch das Verdienst zugeschrieben werden, gänzlich die Klust überbrückt zu haben, welche Bremen vor dem Zollanschluß von seinem Hinterlande trennte, sowohl in geschäftlicher wie verkehrsmäßig-barlicher Beziehung. Und so ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß der augenblickliche Erfolg der Ausstellung seine Wellenreife bis in eine fernere Zukunft ziehen wird und daß sich somit seine Keime weit und breit mit der Zeit zu schönsten Blüten entfalten werden. Daß jeder Aussteller durch das Unternehmen sofort einen klingenden Nutzen erhalten würde, kann Niemand erwarten haben. Aber vor dem Forum der Offenlichkeit haben doch Alle Gelegenheit gehabt, ihr Können zu documentiren. Dadurch darf eine Hebung des geschäftlichen Selbstbewußtseins auch bei den kleineren Unternehmern erwartet werden und die Folge wird ein kühnes Vorwärtstreben, ein energischer Wettbewerb der produzierenden Gesamtheit sein.

Aber die Nordwestdeutsche Ausstellung hat auch dem Publikum ungemein genützt, sie hat aufklärend, belehrend und unterweisend gewirkt und im Hinblick darauf gebührt auch vor allem Dank der kaiserlichen Marine, der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, sowie den Veranstaltern der deutschen Hochseefischerei-, Kunst- und Handelsausstellung. Herrliche Genüsse für Auge, Geist und Gemüth hat die Nordwestdeutsche Ausstellung durch die große Uneigenmütigkeit so vieler Mitwirkenden in so reicher und überraschender Fülle geboten, daß sie zweifellos Allen, welche sie vorurtheilsfrei geprüft haben, unvergänglich und ein schönes Blatt im Buche der Erinnerungen bleiben wird. Auch das darf hier gesagt sein, daß die Ausstellung sich eines hohen Ueberschusses zu erfreuen gehabt hätte, wenn die Leitung das den Besuchern zu bietende von Anfang an unter den Maßstab ähnlicher Ausstellungsunternehmen gestellt hätte. Aber was geleistet worden ist, wäre auch nach dem vielfältigen Urtheil aller objectiv darstellenden Blätter, ganz abgesehen von den lobenden Ausprüchen so vieler Sachverständigen, dem Aufgebot der Kräfte eines größeren und mit reicheren Mitteln als das kleine bremische Gemeinwesen ausgestatteten Staates würdig gewesen. So darf denn getrost behauptet werden, daß das Unternehmen der Nordwestdeutschen Ausstellung, welches sich ja auch in der Vorbereitung befindliche andere Ausstellungen zum Muster nehmen wollen, dem ganzen deutschen Vaterlande zur Ehre gereicht hat. Dazu beizutragen zu haben darf sich jeder theilnehmende Aussteller und Jeder, der seine Kräfte herleihen, rühmen. Möge denn das wie ein schöner Traum im Gedächtniß haften bleibende großartige Friedenswerk fort und fort wirken zum Segen für Alle, die es aus dem Nichts zu entstehen halfen, zur Aneignung für Andere.

### Vermishtes.

\* Der Nestor der Wiener Fiaker. Der Wiener Fiaker Franz Bachner hat sich vor dem Richter wegen Schnellfahrens in der Nähe des Nordwestbahnhofes zu verantworten. Als der Richter ihm die Anzeige vorhält, beginnt er krampfhaft zu lachen. Richter: Was scheint Ihnen denn gar so komisch? — Angekl.: Ja a Schnellfahrer . . . (lachend:) na, dös hat mir no kaner nöd g'lagt . . . hahaha . . . — Richter: Lachen Sie nicht, die Sache ist ernst. — Angekl.: Wann S' mit meine Krepirerl seg'n, kaiserlicher Herr Rath, da werd'n S' selber sag'n, dös is a Beleidigung, mi an Schnellfahrer z'haken und werd'n selber lachen, hahaha! . . . — Richter: Sie erscheinen aber schon 45 Mal bestraft. — Angekl.: Dafür bin i aber der älteste Fiaker vom Hohen Markt . . . und nachher . . . dös san lauter Polizeistrafen. — Richter: Der Wachmann Hummer giebt unter Dienstzeit an, daß Sie im schnellsten Trabe über die Kreuzung gefahren

sind. — Angekl.: Herr Rath! Wissen S', wo i meine Kof kauf' . . . vom Schinder und vom Kofsfleischhacker kauf' i's . . . hahaha . . . nachher soll i a Schnellfahrer sein . . . i bin ja hiaz ganz darnieder . . . so elendige Zeiten! Traurig g'nug . . . i . . . der älteste Fiaker vom Hohen Markt, muß meine Kof beim Schinder kaufen! — Richter: Nachdem Sie leugnen, muß ich die Verhandlung vertagen und den Wachmann vorladen. — Angekl.: A beilei! Wer was was der no epper all's jagt . . . er hat'n Dienstzeit und unserans wird ja nix glaubt . . . da versäumet i wieder an Tag . . . i gieb's lieber zu . . . na ja . . . vielleicht waren meine zwa Späzen an den Tag gut aufg'legt! (Heiterkeit.) Das Urtheil lautete auf fünf Gulden Geldstrafe. — Angekl.: Jessas! Fünf Gulden? Dös is scho a halbetes Kof . . .

Träume, glückliche Jugend, den Traum,  
Von einem ewigen Lenze,  
Fliege dahin über Zeit und Raum —  
Bist ja noch ferne der Grenze!

Blühe, liebliche Jugend, erblüh',  
Träume von Knospen und Liebe,  
Träume im Arme der Phantasie,  
Daß es ewig so bliebe!

Sieh nur den Sommer, der Rosen freut,  
Aber späht nicht dahinter:  
Todt aus dem Meere der Zukunft bräut  
Eisumstarrt der Winter!

Drohend zeigt Dir des Traumes End'  
Nebelumdüsterte Ferne;  
Aber vom nächtigen Firmament,  
Flammen tröstend die Sterne:

Liebliche Träume umflattern nur  
Dich, wie schimmernde Falter:  
Wahrheit sei Dir der Frühling nur,  
Wintermärchen — das Alter!

(D. N.-Bl.)

Albert Sachs.

### Literatur.

**Frau Buchholz im Riesengebirge.** Das ist der Titel einer ebenso originellen als interessanten Erzählung, die jetzt eben schon ihre zweite Auflage erlebt hat. (Verlag von Georg Brieger in Schweidnitz; Preis nur eine Mark). Ohne im Geringsten die Stindefche Buchholzen copiren zu wollen, stellt der Autor, der durch ähnliche geist- und gemüthvolle Humoresken bekannte Belletrist: Wilhelm Anthony, in seinem opusculum eine ganz originelle Figur vor unser geistiges Auge. Es ist eine in das helle Sonnengold eines urgelunden Charakters getauchte Gestalt, die hier den Mittelpunkt einer zum Theil völlig dramatischen Erzählung bildet! Neben dem Humoristischen ist übrigens auch der Naturschilderung Rechnung getragen; Land und Leute des Gebirges sind trefflich geschildert und jedes Kapitel lockt den Leser mit neuer Freude zum Weiterlesen! Wir glauben dem hübsch ausgestatteten Büchlein einen großen Erfolg versprechen zu dürfen, zumal es so ganz erstaunlich billig ist, so daß selbst Unbemittelte das allerliebste Werk sich anschaffen können!

**Um einen Obstler auszubilden,** giebt die practische Wochenchrift „Fürs Haus“ (vierteljährlich 1 Mk.) folgende Anweisung: Aus weißem Papier schneidet man 4 sich abtufende Rundungen; die größte kann sich nach der Form des Tellers richten; die kleinste hat höchstens 5—6 cm im Durchmesser. Auf diese Papierteller näht man 4 1/2 cm breite Streifen von zartrosa Seidenpapier, welches in zierliche, gleichmäßige Fältchen gefaltet wurde. Die größte Runde kommt zu unterst auf den Obstler. Man ordnet das Obst so darauf, daß der farbige Rand möglichst wenig verdeckt wird. Auf diese erste Schicht Obst wird die zweite Papierrunde gelegt und auf diese wiederum Obst gethürmt. So fährt man fort bis zur kleinsten Rundung. Obenauf kommen die schönsten Früchte. In die Falten des rosa Seidenpapiers legt man zarte grüne Blättchen und bringt auf der Spitze der Pyramide einen zierlichen Zweig an. — Kuchen- und Confectteller verzieren sich in ähnlicher Weise.

### Familien-Nachrichten.

**Proklamirt:** A Stadt 97—99. Propr. Karl Fr. Klauke u. Rosalie Hew. Martha Pfeiffer. Ernst Konr. Ant. Kuhstrat, Assistent in der Verwaltung der Chines. Seezölle in Schanghai, z. B. hies., u. Marie Soph. Anna Fried. Kallmeyer. Georg Baalzw. Kais. Postkassirer in Frankfurt a/D., u. Aug. Henr. Adele Müller. — B. Landg. 49—50. Röter Diedr. Mart. Rosenbohm u. Anna Kath. Kath. Wichmann Ohmstede. Heizer Hinr. Wittwollen Bremerhaven, u. Aug. Ther. Sophie Schmidt Petersfeld.

**Getraut:** A Stadt 91—92. Kaufm. Paul Aug. Wilh. Jacobs in Nefse u. Lidea Joh. Karol. Anton. Ruchmann. Klempner Herm. Fr. Niebuhr u. Mette Catb. Sophie Wilh. Deeken, Alexanderweg. — B. Landg. 50—51. Hanssohn Cil. Heinr. Gerh. Schmalriede u. Anna Kath. Duhne, Petersf. Arbtr. Gerd Diedr. Gertje, Donn., u. Thalle Marg. Hinrichs, Heidkampersfelde.

**Geboren und getauft:** A Stadt 354—363. Wilh. Franz Ludw. Johannes Ruhlmann, Stausfr. Henr. Marie Ther. Rosalie Katelmann, 1. Chneinstr. Reineken todgeb. M., Lindenstr. Auguste Anna Bodemüller, Ziegelhofstr. Ernst Fr. Wilh. Angermann, Gerberhof. Charl. Martha Christ. Klüsener, Nadorfstr. Heinr. Ad. Elmar Gerdes, Verchenstraße. Hel. Joh. Brand, Stau. Martha Herm. Inhülßen, Kriegerstr. Johannes Franz Christ. Engelfe, Nadorfstr. — B. Landg. 241—251. Johanne Hel. Wilh. Haase, Donn. Martha Hel. Wilh. Hollmann, Woherf. Anna Hel. Speckmann, Friedrichsf. Karl Diedr. Heinr. Volles, Ofenerfelde. Diedr. Karl Christ. Ohlhoff, Cv. Aug. Wilh. Diedr. Helms das. Bertha Anna Joh. Hanken, Egh. Anna Gefine Harmjanz, Ohmstede. Joh. Hinr. Gerh. Bade, Egh. Olga Meta Marth. Schulze, Cv. Anna Joh. Gerhard. Mehrens, Hunte-Ems-Kanal.

### Schiffs-Nachrichten.

Angek. am 10. Octob. J. Warns von Brake, J. Berner von Neumühlen; am 11. Octob. J. Düwer von Harburg, H. Ahlers von Nordenham; am 13. Octob. C. Köster aus Altona.

### Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 13. October 1890.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,40	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,70	99,25
3 pCt.	86,50	87,05
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	99,50	100,50
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/2 % höher.)		
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	101,—	—
4 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen Stücke à 100 M.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	97,—	98,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (flüssbar)	99,—	—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landthafliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	131,60	132,40
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	96,70	—
3 1/2 pCt. Hamb. Staats-Anleihe von 1887	—	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90.	96,70	—
3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe	—	—
4 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do.	98,80	99,35
3 pCt. do. do.	86,50	87,05
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fro. und darüber)	93,50	94,05
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fro.)	93,60	94,30
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie.	85,80	—
3 1/2 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	56,70	57,25
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/2 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 1886	96,20	—
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	93,95	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	100,45	101,—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. und Wechselbank	100,20	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	93,75	94,50
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashtitten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landeshant-Aktien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1889)	158,—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Akt. (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	165,—
Oldenburgische Glashtitten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	70,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,95	168,75
Wechsel auf London kurz für 1 Spr. in Mk.	20,295	20,395
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Holland. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,75	—
An der Berliner Börse notirt: gesteuert:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien 172,50 % bez. B.		
Oldenb. Eisenhtitten-Aktien (Augustische).		
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1221 M. G.		
Discount der Deutschen Reichsbank 5 1/2 pCt.		

NB. 3 pCt. deutsche Reichsanleihe und 3 pCt. Preuß. Consols werden wir bis weiter regelmäßig notiren.

### Marktbericht

vom 11. October 1890.

Mt. Pf.		Mt. Pf.	
Butter (Waage) 1/2 kg	1 05	Kartoffeln, 25 L.	1
do. (Markt)	1 10	Bohnen, junge, 1/2 kg	— 15
Rindfleisch	— 65	Stedriiben, per Liter	—
Schweinefleisch	— 60	Wurzeln, 25 Bund	1 —
Hammelfleisch	— 55	Zwiebeln per Liter	— 10
Kalbfleisch	— 40	Schalotten, a Liter	— 15
Flomen	— 60	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger.	— 90	do. rother,	— 20
do. frisch	— 60	Flumentohl	— 50
Speck, frisch	— 80	Spitzkohl	— 15
do. geräuchert	— 60	Salat, 3 Köpfe	—
Mettwurst, ger.	— 90	Stachelbeeren Liter	—
do. frisch	— 65	Johannisbeeren 1/2 kg	—
Eier, das Duzend	— 70	Erdbeeren, 1/2 kg	—
Hühner, a Stück	1 20	Bläbeeren, Liter	—
Feldhühner, per Stück	1 —	Spargel, 1/2 kg	—
Genten, zahme a Stück	1 50	Kepfel z. Kochen, 25 L.	—
do. wilde	1 —	Gurken a Stück	— 10
Krametsvögel,	— 12	Lorj, 20 Hl.	6 —
Hafen, per Stück	3 50	Ferkel, 6 Wochen alt	8 —



### Zoologischer Garten.

Am Erntedankfest, Freitag, den 17. October

# Grosser Ball,

wozu freundlichst einladet

E. Schmidt.

**Tuch-Lager**  
engros.

# Hillje & Köhne

**Tuch-Lager**  
endetail.

Special-Geschäft

in **Tuchen, Buckskins, Cheviots, Kammgarn- und Paletotstoffen.**  
Grösste Auswahl! Solide Qualitäten! Billigste Preise!

### Bekanntmachung.

Am Montag, den 27. d. Mts. wird die Herbstschauung der öffentlichen Wege im Stadtgebiet vorgenommen werden.

Die Wegpflichtigen bzw. Annehmer der Wege werden daher aufgefordert, bis dahin sämtliche Wege in schaufreien Zustand zu setzen, widrigenfalls sie werden gebrücht werden und die Erledigung der vorgefundenen Mängel auf Kosten der Säumigen wird angeordnet werden.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 9. October 1890.  
Hoggemann.

### Bekanntmachung.

Die Bruchlisten der Spritzenpflichtigen Mannschaften der Spritzen Nr. 1, Nr. 4 u. Nr. 5, welche bei dem Pestrupe'schen Brande am 7. Septbr. d. J. gefehlt haben, liegen vom 13 bis 27. October d. J. im Rathhause Zimmer Nr. 4 öffentlich aus. Etwaige Reclamationen sind innerhalb dieser Frist beim Magistrat anzubringen und werden nach Ablauf derselben nicht mehr angenommen.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 9. October 1890.  
Hoggemann.

### Bekanntmachung.

Der Beschluß des Stadtraths in der Sitzung vom 7. d. Mts., betreffend den Ankauf des neben der Turnhalle am Steinweg belegenen, dem Arbeiter Janßen daselbst gehörigen Wohnhauses nebst Garten, liegt in der Registratur des Rathhauses auf 14 Tage öffentlich aus und werden die Gemeindeglieder aufgefordert, ihre Ansichten über den Beschluß abzugeben.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate, den 10. October 1890.  
Hoggemann.

## Öffentl. Verkauf.

Oldenburg. Am Montag, den 20. u. Dienstag, den 21. October d. J.,

jedesmal 2 Uhr Nachm. anfgd.

lassen die Erben der weil. Ehefrau des Organisten a. D. Hermann Heinrich Bornsand, Johanne, geb. Hedenkamp zu Osterburg im Rosenbohm'schen Saale daselbst den ganzen beweglichen Nachlaß derselben, bestehend aus:

1 mah. Polsterstühle und 1 Sopha mit gebt. Damastbezug, 1 desgl. mit schw. do., Wiener Rohr- stühle, Blumentische, Teppiche, Commoden, Wäsche- und Kleider- schränke, Spiegel, Bilder, viele Porzellan- u. Steingutfachen, Plätt- eisen mit Bolzen, Feuerzangen, Torfstäben, Blumenvasen, Gardinen, Sophasissen und dto. Schoner, 1 langer Spiegel mit Gold- rahmen, 1 Blüschteppich, Messer, Gabeln, Löffel, Eimer, Wasserkrannen, Löpfe, Pfannen, Theebretter, Fußmatten, und vielen anderen, hier nicht namhaft gemach- ten Gegenständen.

Ferner:

1 zweifchl. vollst. Bett incl. Bettstelle, 2 dito einschl. incl. Bettstellen, Oberbetten, Kissen, Kopfkissen, Pfühle, Schräggpfühle etc. etc.

Sodann:

1 Hahn u. 3 Hühner sowie zahlreichen anderen, in einem grö- ßeren Haushalt vorhandenen Sachen, öffentlich meistbietend gegen geraume Zahlungsfrist durch mich verkaufen. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Joh. Clangen,

Bureau: Kl. Kirchenstraße 7.

Fortwährend frisches

**Rosfleisch**

bei

J. Spiekermann.

Haupt-Ge-  
winn  
event.  
**500000**  
Mark.

Glücks-  
Anzeige.

Die Ge-  
winne  
garantirt  
der Staat.

Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen

der vom Staate garantirten grossen Geld-  
Lotterie, in welcher

9 Millionen 553,005 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften  
Gold-Lotterie, welche plangemäss nur  
100,000 Loose enthält, sind folgende,  
nämlich:

Der grösste Gewinn ist event.

500,000 Mk.

Prämie 300,000 Mark.

1 Gewinn a 200,000 Mark.

1 Gewinn a 100,000 Mark.

1 Gewinn a 75,000 Mark.

1 Gewinn a 70,000 Mark.

1 Gewinn a 65,000 Mark.

2 Gewinne a 60,000 Mark.

1 Gewinn a 55,000 Mark.

1 Gewinn a 50,000 Mark.

1 Gewinn a 40,000 Mark.

1 Gewinn a 30,000 Mark.

8 Gewinne a 15,000 Mark.

26 Gewinne a 10,000 Mark.

56 Gewinne a 5,000 Mark.

106 Gewinne a 3,000 Mark.

203 Gewinne a 2,000 Mark.

6 Gewinne a 1,500 Mark.

606 Gewinne a 1,000 Mark.

1060 Gewinne a 500 Mark.

29 Gewinne a 300 Mark.

120 Gewinne a 200, 150 Mark.

30930 Gewinne a 148 Mark.

7994 Gewinne a 127, 100, 94 Mark.

9045 Gewinne a 67, 40, 20 Mark

im Ganzen **50,2000 Gewinne**  
und kommen solche in wenigen Monaten  
in 7 Abtheilungen zur **sicheren Ent-**  
scheidung.

Der Hauptgewinn 1ter Klasse beträgt  
50,000 Mk., steigt in der 2ten Kl. auf  
55,000 Mk., in der 3ten auf 60,000  
Mk., in der 4ten auf 65,000 Mk., in  
der 5ten auf 70,000 Mk., in der 6ten  
auf 75,000 Mk., in der 7ten auf 200,000  
Mk. und mit der Prämie von 300,000  
Mk. auf ev. 500,000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung,  
welche amtlich festgesetzt, kostet  
das ganze Originalloos nur 6 Mk.  
das halbe Originalloos nur 3 Mk.  
das viertel Originalloos 1 1/2 Mk.  
u. werden diese vom Staate garantirten  
Originalloose (keine verbotenen Promes-  
sen) mit Befügung des Verloosungs-  
Planes mit Staatswappen, gegen fran-  
kirte Einsendung des Betrages oder  
gegen Postnachnahme selbst nach den  
entferntesten Gegenden von mir ver-  
sandt.

Jeder der Theilnehmenden erhält von  
mir nach stattgehabter Ziehung sofort  
die amtliche Ziehungsliste unaufgefor-  
dert zugesandt

Verloosungsplan mit Staatswappen,  
woraus Einlagen und Vertheilung der  
Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich,  
versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Ver-  
sendung der Gewinnelder erfol-  
gt von mir direct an die Inter-  
essenten prompt und unter strengster  
Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach  
auf eine Postinzahlungskarte oder  
per recommandirten Brief machen.  
Man wende sich daher mit den Auf-  
trägen der nahe bevorstehenden  
Ziehung halber, sogleich, jedoch  
bis zum **30. October**  
d. J. vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher, sen.,**

Banquier- und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

## Oldenburgische Landesbank.

Nach Beschluß unseres Aufsichtsrathes nehmen wir von heute an bis auf Weiteres Einlagen fest auf ein Jahr entgegen und verzinzen dieselben mit 4 Prozent fürs Jahr.

Die seitherigen Zinssätze für Einlagen: mit halbjähriger Kündigung 3 pCt., mit vierteljähriger Kündigung 2 1/2 pCt., mit kurzer (vierzehntägiger) Kündigung 2 pCt. bleiben vorerft unverändert bestehen.

Oldenburg, den 2. October 1890.

Die Direktion:

Brofft. Harbers, Wiesenbach.

## Neuer Bürgerklub.

Am Freitag, den 24. ds. Mts., Abends 7 1/2 Uhr:  
**Feier des V. Stiftungsfestes**

im Vereinslokale. — Alles Nähere wird noch bekannt gegeben werden.

## Stiftungs-Fest des Osterburger Krieger-Vereins.

Zu dem am Freitag, den 17. October, als am Erntefesttage stattfindenden

Stiftungs-Feste

werden die Kameraden hierdurch freundlichst gebeten, alle recht zahlreich zu erscheinen und an der Feier theilnehmen zu wollen.

N.B. Auch Nichtmitglieder haben gegen ein Entree Zutritt, wo-  
für freier Tanz.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang des Balles 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

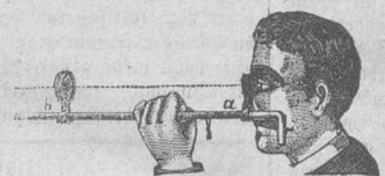
Sitzung  
des Magistrats und des Stadtraths am Dien-  
stag, den 14. October 1890, Abends  
6 Uhr im Rathhause.

Tagessordnung:

Die in der Sitzung vom 7. October nicht zur Erledigung gekommenen Gegenstände, aufgeführt unter Ziffer 1, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 (soweit sie Entzeignung von Areal an der Milchstraße betrifft) ferner Ziffer 14 und 15.

Gesetzlich geschützt.

NEU!



**Fernseher** von bester optischer Wirkung mit hochfein geschliffenen Linsen in elegantem Etui mit Gebrauchsanweisung per Stck. frei in's Haus nur 3,50 Mk.

Dieser Fernseher ist unentbehrlich, bei Jagd, Reise, Spaziergängen. Dieser Fernseher kann ungehindert in die Tasche getragen werden. Dieser Fernseher kann an jed. Spazierstock angebracht werden.

Jedermann sollte sich von der Vorzüglichkeit überzeugen. Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehme auf meine Kosten retour.

Preis- und Musterbuch versende franco.

Ernst Lange,  
Gräfrath b. Solingen.

**H. Eilers,**

Achternstraße 44.

empfangt:

Hüllen mit Seitenschluß,  
Woll. Damenfragen,  
Zuaven-Jäckchen,  
Handschuhe,  
Unterziehzuge für Herren,  
Damen und Kinder zu  
äußersten Preisen.

## Panorama international.

Filiale aus der Passage in Berlin.

„Hotel Uchtmann“, Langestr. 90.  
Naturwähre Reisen durch alle  
Länder der Erde.

Diese Woche:

**Herrenchiemsee.**

Das Prachtloos weiland König Lub-  
wig II. von Baiern.

Ansichten sämtlicher inneren  
Säle und Zimmer.

Geöffnet:

v. 10—1 Uhr u. v. 2—10 Uhr Abends.

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements an der Casse.

Petersvehn.

Club „Gemüthlichkeit.“

Freitag, den 17. October (Erntefest)

**Broker Ball**

im Vereinslokale bei W. Koopmann.

Entree für Fremde 1 Mk.

Damen frei.

Anfang 5 Uhr Abends.

D. B.

Technicum Mittweida

Sachsen.

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

Vorunterricht freel.

## Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 14. October 1890.

14. Vorstellung im Abonnement.

**Clavigo.**

Trauerspiel in 5 Akten von Goethe.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 15. October 1890:

1. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige.

Anfang 4 1/2 Uhr.

**Die Karolinger.**

Trauerspiel in 4 Akten von G. v. Wilkenbruch.

Kassenöffnung 3 Uhr. Einl. 4 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.